

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

61 (13.3.1922)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 14 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 14 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Abolagen abgeholt 12.50 M monatlich. — Einzelhefte 60 S
Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.
Anzeigen: Die einspaltige Kolonelleile 2.20 M. Die Restamezeile 6.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Zu den Differenzen bei den Verhandlungen um die Besoldungsreform

Berlin, 11. März. (Privattelegramm.) Nachdem die gestrigen Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Beamten, sowie der Gewerkschaften mit der Regierung vorläufig infolge der Anwesenheit des Vorsitzenden Meune von der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter geteilt sind, begann laut „B. Z. a. M.“ heute vormittag eine Besprechung der Delegierten der Arbeitnehmerorganisationen. Diese beschloßen, den Reichstanzler zu bitten neue Verhandlungsmöglichkeiten zu schaffen. Es wurde beschloßen, eine fünfjährige Kommission zum Reichstanzler zu entsenden. Hierzu liegt folgende Meldung vor:

Berlin, 11. März. (Privattelegramm.) Dem Reichstanzler zu entsenden, um bei ihm wegen der gestrigen Vorgänge bei den Verhandlungen über die Besoldungsfrage der Beamten Vorstellungen zu erheben, hat sich der Deutsche Gewerkschaftsbund nicht angeschlossen, da er sich an dieser Kommission zu beteiligen nicht beteiligen könne. In Sachen der Besoldungsreform werde der Deutsche Gewerkschaftsbund nach wie vor mit den Spitzenorganisationen zusammenarbeiten.

Die von den Gewerkschaften gewählte Kommission wurde laut „Berl. Lok.-Anz.“ heute mittag vom Reichsfinanzminister Dr. Gernies empfangen. Der Finanzminister erklärte, daß er nichts gegen einen Vertreter der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter, einzupendeln habe; daß diese sich nur um ein solches Vorstandsmitglied handeln, das nicht eine so hervorragende Rolle beim Streit gespielt hat wie der Vorsitzende Meune. Die Kommission wird den Reichstanzler den Spitzenverbänden mitteilen.

Über die Art und Weise wie Meune Mitglied der Verhandlungskommission der Spitzenorganisationen geworden ist, teilen die Blätter mit, daß, nachdem der Deutsche Beamtenbund bereits seine Vertreter zu den Verhandlungen ernannt hatte, die Reichsgewerkschaft im letzten Augenblick erklärte, sie lege Wert darauf, einen Eisenbahnbeamten ins Finanzministerium zu schicken. Darauf hat ein Delegierter des Deutschen Eisenbahnbeamtenbundes Meune nach zu machen. Dieses Vorwissen wird, wie die Blätter hören, noch zu einer Aussprache auf der Bundestagung des Deutschen Beamtenbundes im April führen.

Berlin, 12. März. Heute nachmittag fand in der Reichstanzler unter dem Vorsitz eines Beauftragten des Reichstanzlers eine Besprechung mit Bevollmächtigten der Gewerkschaftsorganisationen statt über die gestern abgebrochenen Verhandlungen. Die Gewerkschaftler stellten sich auf den Standpunkt, daß die Regierung nicht berechtigt sei, auf die Wahl der Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen Einfluss zu verlangen. Die Regierungsvorsteher erklärten es als sich als berechtigt an, daß die Gewerkschaftler die Vertreter nach freiem Ermessen ernennen können. Diese Freiheit finde aber in dem vorliegenden Falle ihre Grenze in der Rücksicht auf die Staatsautorität. Der Beauftragte des Reichstanzlers teilte mit, daß der Reichstanzler den Vorschlag der Regierungsvorsteher billige. Unter Aufrechterhaltung des beiderseitigen Standpunktes wurde eine Verständigung dahingehend erzielt, daß die Verhandlungen mit einem von den Gewerkschaften eingewählten 12er-Ausschuß fortgesetzt werden. Diese in der Reichstanzler aufgenommene Verhandlung wurden dann sofort im Reichsfinanzministerium weitergeführt. Die Verhandlungen, die eine Einigung erwarten lassen, sollen am Montag fortgesetzt werden.

Die Preise steigen — Die Not wächst

Berlin, 12. März. Die Großhandelsziffer des Reichsamt für Statistik ist unter dem Einfluß der verstärkten Warenverknappung und Marktentwertung von 3665 im Durchschnitt des Monats Januar auf 4103 im Durchschnitt des Februars emporgeschritten. Die Preissteigerung ist allgemein und zwar stiegen Getreide und Kartoffeln um 3363 auf 3773; Getreide, Zucker, Fleisch und Fisch von 3555 auf 3849; Kolonialwaren von 4819 auf 6139; landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 3509 auf 3956; Säute und Leder von 4668 auf 5761; Textilien von 5939 auf 6338; Metalle von 4513 auf 4489; Kohle und Eisen von 3307 auf 3687; Industrieerzeugnisse von 3955 auf 4377. Die vorwiegend im Inland erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Kohlen und Eisen) stiegen von 3383 auf 3763; die vorwiegend aus dem Ausland eingeführten Waren von 6075 auf 5900. Gegenüber dem Vormonat stieg der Dollarkurs im Monatsdurchschnitt um 8.8 v. H., die Indexziffer der Einfuhrwaren um 14.3 v. H., der Inlandswaren um 10 v. H., die Gesamtindexziffer um 10 v. H.

Die neuen Zahlungsbefehle der Entente gegen Deutschland

Paris, 12. März. Gestern nachmittag haben die alliierten Finanzminister das Abkommen unterzeichnet, das u. a. die Kosten der Besatzungsarmee vom 1. Mai 1922 sollen von Deutschland in folgender Weise bezahlt werden: 102 Millionen belgische Franken an Belgien, 2 Millionen Pfund Sterling an England, 460 Millionen französische Franken für Frankreich. Von den Aufwendungen für die Naturalieferungen soll Frankreich 65 Prozent und die anderen Mächte 35 Prozent erhalten. Die Höhe der Naturalieferungen wird von der Reparationskommission bestimmt.

Das Abkommen von Wiesbaden wird auf die Dauer von drei Jahren festgesetzt. Auch die anderen Mächte können ähnliche Abkommen mit Deutschland treffen. Die Kosten sollen Frankreich nur zum innerdeutschen Kohlenpreis auf sein Reparationskonto angerechnet werden. Von der ersten Goldmilliarde geben an England 500 Millionen, 140 Millionen an Frankreich, der

Rest für die belgische Priorität mit Ausnahme einer Summe, die für Italien bestimmt sind. Der Rest der Forderungen Englands und Frankreichs für die Besatzungslosten wird bezahlt, wenn die belgische Priorität gedeckt ist. Für die Eisenbergwerke werden 300 Millionen Goldmark auf französisches Konto für 1922 gut geschrieben. Die Frage der Rückzahlung der belgischen Schuld an die Alliierten wird gemäß den früher in Aussicht genommenen Lösungen behandelt werden. In der gestrigen Vormittags Sitzung beschäftigten sich die Finanzminister mit den amerikanischen Forderungen, wonach die Tilgung der amerikanischen Besatzungslosten durch die bisherigen deutschen Reparationszahlungen erfolgen solle. Da Amerika den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe, einigte man sich darauf, daß die Finanzminister in dieser Hinsicht mit ihren Regierungen konferieren sollten.

Wie sie uns ausfragen

Deutsche Teuerungszulagen für fremdes Militär
Die ungeheure Teuerungszulage veranlaßt die Entente auch dazu, die Zulagen für die Mitglieder der Kontrollkommission ganz erheblich heraufzusetzen auf Deutschlands Kosten, dessen Zahlungen so der Reparation entzogen werden. Wie die „V. S. S.“ erfährt, sind die Sätze für November und Dezember 1921 um 38 Prozent erhöht worden, so daß die Monatsbezüge der einzelnen Kommissionsmitglieder jetzt betragen:

Der General und Vorsitzende monatlich 65 550 M., ein General 48 300, ein Oberst 34 500, ein Major 31 050, ein Hauptmann oder Leutnant 29 325, ein Unteroffizier 15 939, ein Soldat 9660 M. Jahresentnahmen des General-Präsidenten: Seimant geht als Divisionsgeneral über 3300 Fr. = 740 200 M. Zulagen in Deutschland 786 000 M., zusammen 1 526 200 M. Außerdem kostet die persönliche Unterkunft des Generals jährlich etwa 360 000 M.

Insgesamt kostet der General usw. also 1 886 200 M. Der englische General Bingham bezieht an Seimantselbstung etwa 45 120 Schilling = 2 473 500 M. Zulagen in Deutschland 786 000 M., Unteroffizier 360 000 M., insgesamt 3 260 000 M. Ein einfacher englischer Soldat, Ordnungsmann oder Schreiber bei der Kommission. Er erhält: Seimantselbstung 4500 Schilling = 246 700 M., Zulage 115 920 M., zusammen 362 620 M.

Halbe Erkenntnis u. neue Unsinnsigkeiten

Nicht anders ist die folgende Meldung aus Paris zu bewerten:
Paris, 11. März. Der „Petit Parisien“ schreibt: Die Minister haben gestern beschloßen, um der wirtschaftlichen Unklarheit ein Ende zu bereiten, die Reparationskommission aufzufordern, die Mobilisierung der deutschen Schuld vorzubereiten. Was bedeutet diese Forderung? Daß die Entente endlich geschlagene hat, um die vollständige Lösung des Reparationsproblems zu suchen, anstatt sich auf jährliche Abmachungen zu beschränken. So wird man, führt das Blatt weiter aus, die Bedeutung dieser Entscheidung noch besser verstehen, wenn man wisse, welche allgemeine Aussprache diesem Beschlusse vorangegangen sei. Die Finanzminister hätten im Verlauf ihrer Unterredung erkannt, daß das ernste Problem das einer Anleihe, oder einer Serie von Anleihen, sei, die Deutschland im Ausland aufnehmen müsse zur Verwirklichung seiner Reparationen in Valuta. So lange diese Kreditoperation unmöglich sei, werde Deutschland dem Bankrott ausgeliefert sein. Damit werde es die gesamte industrielle Wirtschaft Europas gefährden. Auf den ersten Blick aber sehe man nicht, wie sich Deutschland mit Erfolg Gelder leihen könne, wenn seine Schuld nicht zuerst erleichtert würde. Diese Erleichterung sei aber andererseits nur zulässig, wenn sie kompensiert werde durch die Annulierung der interalliierten Schulden. Aber Amerika wolle auf seine Forderungen nicht verzichten. Es scheine, daß Sir Robert Corne eine neue Formel des Systems überbracht habe, daß Lord George Loucheur gegenüber entwidelt habe, die darin bestünde, daß die deutsche Schuld in zwei Teile zerlegt werde. Der erste Teil umfasse die Gesamtheit der alliierten Kriegsschulden, also 65 Milliarden Goldmark, und soll beiseite gelegt werden. Sie werde von Deutschland nur verlangt, wenn die Vereinigten Staaten die Zurückzahlung ihrer Forderungen verlangen. Der Rest von ungefähr 70 Milliarden Goldmark soll in Form von Anleihen in möglichst kurzer Zeit mobilisiert werden. Man nehme an, 10—15 Jahre würden genügen, wenn die Anleihen entsprechend sichergestellt würden.

Kündigung von 350 Beamten aus Anlaß des letzten Eisenbahnerstreiks

Berlin, 11. März. Nach einer Meldung des Reichsverkehrsministeriums ist von den unfähig angestellten Beamten in Getriebe der Reichsbahnen etwa 350 Beamten das Dienstverhältnis wegen schwerer Verfehlungen beim Streik gekündigt worden. Außerdem schweben formelle Disziplinarverfahren dagegen gegen etwa 340 unfähig angestellte Beamte. Bedauerlicherweise ist die Zahl der Beamten, die sich nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung schwerer Verfehlungen der Beamter schuldig gemacht haben, so groß wie es den obigen Angaben entspricht. Die Disziplinarverfahren werden, wie der Reichsverkehrsminister von vornherein angeordnet hat, mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden.

Die Aussichten unserer Getreidewirtschaft

Schon in der Aussprache über die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat die Sozialdemokratie im Reichstag darauf hingewiesen, daß der Erfolg dieser Maßnahme eine schnelle Annäherung der Getreidepreise an den Weltmarktpreis sein wird. Heute sind wir bereits soweit, ja die Getreidepreise hätten den Weltmarktpreis schon überlegen, wenn die Mark in den letzten Tagen nicht erheblich im Ausland an Wert eingebüßt hätte. Weizen, der unter der Zwangswirtschaft mit 85 M pro Zentner bezahlt wurde, ist auf 550 M gestiegen, und der Roggen, der 75 M kostete, steht mit fast 500 M pro Zentner im Preise. Die in einem Jahre eingetretene Steigerung beträgt also rund das Achtfache. Zahlreiche Landwirte und Händler rechnen mit einem weiteren Steigen, desgleichen mit einer weiteren Verschlechterung der Valuta; denn dafür spricht die Tatsache, daß das Getreide der neuen Ernte schon jetzt ausgetauscht und mit Preisen bezahlt wird, die um 3—500 M pro Zentner höher stehen. Geht die Entwicklung so weiter, so ist damit zu rechnen, daß das Vierpfundbrot im neuen Erntejahr annähernd 50 M kostet.

Eine derartige Steigerung des Brotpreises würde Millionen deutscher Invaliden, Alters-, Unfall- und Kriegsveteranen dem Verhungern überbringen, zahlreiche Arbeiter, Angestellte und Beamte tiefer ins Elend stürzen lassen. Hierüber aber machen sich die Agrarier keine Gedanken. Sie denken nicht an den Ruin der Volkstrait, wissen nur, daß auf dem Nahrungsmittelmarkt eine große Nachfrage vorhanden ist, der ein kleineres Angebot gegenübersteht, und daß Deutschland keine Geldmittel hat, um das überflüssige Getreide in Amerika und Australien zu kaufen. Sie nutzen also ihre Monopolstellung aus, unbekümmert, ob die Alliierten verhungern, ob die Jungens vorzeitig sterben werden, ob die zahlreich geborenen Kinder zu früh sterben werden.

Was kann getan werden, um dieser gefahrdrohenden Entwicklung Einhalt zu gebieten? Das ist die bange Frage, die bald den Reichstag beschäftigen muß.

Es können die geschlossenen Kaufverträge auf die kommende Ernte durch Verordnung und Geleise für ungültig erklärt werden. Das hat aber dann nur die gewollte Wirkung, wenn zugleich ein Höchstpreis festgelegt wird. Aber auch mit Höchstpreisen auf Getreide ist nichts zu erreichen, denn der Landwirt ist dadurch nicht gezwungen, seine Vorräte zu verkaufen, und er würde es, wie wir ihn kennen, nicht tun. Große Mengen würden dann wieder in den Ställen des Schleichhandels verschwinden, und noch größere Massen von Getreide würden dann durch die Wehmänner gejagt. Es müßte also die Zwangswirtschaft für Getreide, Kartoffeln und Vieh wieder eingeführt werden. So angenehm auch die Erinnerung an die Breite während der Zeit der Zwangswirtschaft waren: einen neuen Apparat für eine neue Zwangswirtschaft jetzt wieder aufzubauen, erscheint uns unmöglich. Auch darüber soll man sich nicht hinwegtäuschen, daß die Widerstände gegen die Einführung der Zwangswirtschaft ungemein groß, ja kaum überwindlich sind.

Daher bleiben nach unserer Auffassung nur zwei Wege, die eingeschlagen werden können. Der erste ist: das Notlagegebot, das wir mit Mühe und Not erhalten haben, von 2 1/2 Millionen nicht nur beizubehalten, sondern es auf 4 1/2 Millionen zu erhöhen. Das ist eine durchaus berechnete Forderung, denn wenn unangünstige Witterungsverhältnisse nicht eintreten, darf in Rücksicht darauf, daß Dünung und Ackerbestellung besser vorgekommen würden als bisher, der Ernteausfall im neuen Erntejahr nicht unbeträchtlich das Ergebnis des letzten übersteigen. Beträgt aber das Erntergebnis 18 bis 19 Millionen Tonnen, so können ohne weiteres 4 1/2 Millionen Tonnen als Umlagegetreide zu ermäßigten Preisen abgegeben werden. Wir sind uns klar darüber, daß die Landwirtschaft diese Forderung mit der Behauptung abwehren will, daß sie dadurch indirekt zu beträchtlichen Mehrleistungen herangezogen wird. Unsere Forderung ist aber schon deswegen berechtigt, weil die Landwirte nicht im entferntesten Veranlassung nehmen, Weltmarktlohn zu zahlen, und weil sie für Schmied und Stellmacher, für Vieh und Düngemittel ebenfalls Weltmarktpreise nicht zu zahlen haben. Wir vertennen durchaus nicht, daß die Betriebskosten der Landwirtschaft ebenfalls beträchtlich gestiegen sind; aber sie sind nicht in dem Maße gestiegen, daß Weltmarktpreise für Getreide berechtigt wären. Es kann daher auch mit guten Gründen gesagt werden, daß durch eine erhöhte Umlage von einem besonderen Opfer der Landwirtschaft nicht die Rede sein kann.

Damit ist aber noch nicht der notwendige Bedarf an Getreide gedeckt und deshalb muß die Regierung allen Ernstes versuchen, im Ausland einen langfristigen Kredit zu erhalten. Die fehlenden Mengen dürften auch bei erhöhtem Erntergebnis mindestens noch 2 Millionen Tonnen an Roggen und Weizen betragen. Gelingt es, einen langfristigen Kredit zu bekommen, und eine allmähliche Stabilisierung des Marktkurses herbeizuführen, so, daß der Inlandspreis auch des freien

Betreides ganz wesentlich gedrückt würde, dann wäre damit die Monopolstellung der deutschen Landwirtschaft erledigt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung wäre von erheblicher Tragweite, noch größer aber wäre die innerpolitische, denn es ist eine alte Erscheinung, daß gerade eine Preiserhöhung die Unzufriedenheit am meisten im Volke auflockt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird es als Aufgabe betrachten müssen, die Regierung auf den vorgemerkten Weg zu bringen, damit die Volkswirtschaft nicht gefährdet und nicht neue Unzufriedenheiten ausgelöst werden.

Die Zwangsanleihe

Der Standpunkt der Gewerkschaften

Aus Berlin wird berichtet: Am Donnerstag nachmittag waren Vertreter sämtlicher gewerkschaftlicher Spitzenverbände zum Reichsfinanzminister geladen, um sich über die Durchführung der Zwangsanleihe zu äußern. In der Sitzung, die von Staatssekretär Schröder geleitet wurde, machten die Regierungsvertreter Mitteilungen über die vom Reichsfinanzministerium geplanten und durch die Regie bereits mitgeteilten Ausführungsbestimmungen. Die Regierungsvertreter betonten ausdrücklich, daß es sich um ganz unverbindliche Vorschläge handelt und endgültige Pläne noch nicht bestehen. Für die freien Gewerkschaften sprach Gen. Tarnow, dessen Ausführungen in der Hauptsache etwa folgendes befolgten: Die Zwangsanleihe muß so durchgeführt werden, daß sie ein sicheres und erhebliches Opfer des Besitzes bedeutet, nur einen Ausgleich für die einseitig schwere Steuerbelastung der breiten Massen herbeizuführen. Die Einhebung muß sofort, mindestens noch 1922 erfolgen. Die Veranlagung darf nicht nach dem Reichsnotopfer vorgenommen werden, weil inzwischen wesentliche Vermögensveränderungen stattgefunden haben und weil damals der Sachbesitz ganz unzulänglich bewertet wurde. Deshalb wird neu veranlagt werden, unter Heranziehung des Sachbesitzes nach dem gemeinen Wert. Wenn die Veranlagung von den Finanzämtern nicht früher als nach dem Vermögensstand vom Jahresabschluss 1922 durchgeführt werden kann, muß die vorherige Aufbringung durch entsprechende Verzinsungen gesichert werden. Die Verzinsungen dürfen nicht lediglich auf Selbstverschönerung beruhen. Vielmehr sind für das Grund- und Betriebsvermögen Leistungen festzusetzen, wonach in Land- und Forstwirtschaft, je Bektarungsfläche, in Gewerbe und Industrie je beschäftigten Arbeiter ein bestimmter Goldmarkbetrag gezahlt werden muß. Um die Spekulation auf weitere Markenerhöhung durch Hinausschiebung der Einzahlungen zu verhindern, genügen die geplanten Maßnahmen — 5 Prozent Diskont bei baldiger, 50 Prozent Strafzins bei verspäteter Einzahlung — nicht, da möglicherweise trotzdem bei verspäteter Einzahlung noch ein Gewinn für den Abschließenden übrig bleibt. Es wird sich deshalb empfehlen, die Veranlagung in Goldmark und bei der Einhebung in Papiermark eine Kurrechnung nach dem jeweiligen Kurse vorzunehmen. Am den Anreiz für beschleunigte Einzahlung zu erhöhen, könnte bis zu einem bestimmten Termin der durchschnittliche Kours des Monats oder Vierteljahres zugrunde gelegt werden. Die Verzinsung nach Ablauf der drei zinslosen Jahre darf nicht über 8 Prozent betragen. Eine allgemeine Pflicht des Reiches zur Beilegung der Anleihe darf nicht festgelegt werden. Der Zweck der Anleihe wäre verfehlt, wenn das auf der einen Seite Eingezahlte auf der anderen Seite wieder an die Anleihegläubiger zurückgegeben werden müßte. Die Lombardierung muß sich deshalb auf Ausnahmefälle beschränken. Die weitere Aussprache ergab weitgehende Übereinstimmung zwischen den Vertretern sämtlicher Gewerkschaften im Sinne der Ausführungen Tarnows.

Badische Politik

Das „Karlsruher Tagblatt“ als Schutzhengel der Erzbergermörderorganisation

Unter der auffälligen Überschrift „Die vergessenen“ erzählt das „Karlsruher Tagblatt“ seinen aufmerksamen Lesern beim Morgenkaffee, daß das Militärgericht der französischen Besatzung in Düsseldorf einige Mitglieder der „Organisation Consul“ zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt hat. Dabei scheint dem „politischen“ Leiter des „Karlsruher Tagblatts“ ganz entgegen zu sein, daß diese Geheimorganisation in sehr merkwürdigen Zusammenhängen mit den Erzbergermördern steht, weshalb sich auch die Offenburger Staatsanwaltschaft mit ihr beschäftigt. Daß sich eine französische Militärbehörde in diese innerpolitischen Angelegenheiten einmischt, ist nun einmal so eine Eigentümlichkeit des Militarismus, über den ja in der Tagblatt-

Das Winkelquartett

Eine komische Kleinstadtgeschichte von Anna Croissant-Rust (Fortsch.)

Als es gegen halb zwei ging, sah der Alte angelegentlich und immer angelegentlicher nach der Uhr, über den Hornsteiner hinaus auf das Hofische und zuletzt auch auf die Tante Mine. „Wo, wo's bald?“ fragte er. „Ja, was denn?“ fragte die Tante und legte es mit allen Ehren. Das Hofische wurde blaß, wie ein langer grauer weicher Käse, sah sein Gesicht aus, es sprang von seinem Stuhl herab und stand zur Flucht bereit. „Was kann, was kann?“ spottete der Alte nach. „Nicht mehr!“ Als fort in die Schall! „In die Schall!“ — und Tante und Nichte fingen zu gleicher Zeit ein Gegeter an, bei dem hauptsächlich das Chronensträufchen sich krampfhaft herumdrehte. „Nein, nein, nein, sie ging nicht und der Vater wäre gefehlt genug, das einsehen zu können, daß das nichts für sie wäre, lieber sollte er sie totschlagen.“ „Denn, gab der Alte nicht nach; er hielt das quidende Hofische fest bei der Hand und kommandierte: „Meister her!“ er hing über den hohen Schultern, zum Einemachen bedacht, auf den Rücken, die Tante legte ihre weinend den alten schwachen Arm um den Hals, daß sie das Chronensträufchen nicht fallen ließ. „Was sollte sich selbst in Trab und das Hofische mußte wohl oder böß mit.“ „Wo, was war denn das, die Blut gleich ins Korn zu werfen?“ „Ja, was denn das, die Zeit ist ja mit ab.“ „So handelt der alte Aaron ähnlich den Bauern, die, um nicht umkommen zu lassen, was viel Geld gefehlt hat, die Medizin nach dem Tode eines Familienmitglieds trinken; das Hofische mußte das Geld im Lächerlichen abgeben, ob ihm die Sache schmeckt oder nicht.“ „Der Dars hielt das Kind fest bei der Hand, da half kein Sperren und kein Stammen; in seinem alten schwarzen Lodenmantel, den Hornsteiner auf der Nase, barfuß, füllte er das überhängende Maßel vor die Worte des Amittus.“ „Denn, sagten die Waffensuben, deren größte Anzahl die Karabatsch und Kommando hatte, in gemeinsamer Empörung,

Die Wahrheit über das Steuerkompromiß

Über das am 26. Januar dieses Jahres zwischen den drei Koalitionsparteien des Kabinetts Wirth und der Deutschen Volkspartei zustande gekommene Steuerkompromiß und seine Bedeutung sind in weiten Kreisen der Sozialdemokratie viele Irrtümer verbreitet. Infolge von allseitigen Ausstellungen aus den Reihen der Gegner der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (S.P.D.) über sein Entstehen und seinen politischen Sinn wird es auch in den Reihen unserer eigenen Partei vielfach falsch beurteilt. Es scheint daher angezeigt, einmal in aller Kürze eine sachgemäße Darstellung der Ursachen und Vorgänge zu geben, die zu ihm geführt haben. Zwei Umstände haben eine durchgreifende Verschärfung der deutschen Steuererhebung unabwendbar gemacht: das unausgeglichene Steigen der Fehlbeträge in den Haushalten des Reiches, das zu einer immer neuen Ausgabe von Milliarden Papiergelds nötig und dessen Kaufkraft — die Valuta — immer tiefer sinken macht, und die auf das Verfallener Friedensdiktat und das Londoner Ultimatum gezielte Forderung der Entente, daß die deutschen öffentlichen Haushalte so zu regeln, daß Einnahmen und Ausgaben ohne Finanzpräjudiz die Notenpresse sich ausgleichen und die Verbrauchsabgaben in Deutschland nicht wesentlich hinter denen der Ententeländer zurückbleiben. Lehretes um zu verhindern, daß Deutschlands Industrie die Indulgenz der Ententeländer infolge niedrigerer Arbeitslöhne auf dem Weltmarkt weiter verdrängen. So war denn vorauszuweisen, daß bei den Steuererhebungen, die das Reichsfinanzministerium im Sommer 1921 ausarbeitete, es ohne Erhöhung der Verbrauchssteuern nicht abgehen würde. Außerdem fielen die Entwürfe so aus, daß bei ihnen die dem Besitz aufzuerlegende Last sich nicht in dem Verhältnis zu der vorgeschlagenen Belastung des Verbrauches billiger und daher erforderlich gewesen wäre. Auf dem Görlicher Parteitag der S.P.D. legte das der Abgeordnete Wilhelm Reil, der sich durch unermüdete Arbeit in den Steuerausföhrungen eine ganz besondere und auch anerkannte Sachkunde in diesen Fragen erworben hat, in einem ausführlichen Referat dar und unterbreitete dem Parteitag eine Entschlieung, die der Partei für die kommenden Steuerberatungen den Weg zeigte. In diesem Sinne unterwarf, als in der Herbsttagung 1921 die Steuerentwürfe vor den Reichstag kamen, in der Sitzung vom 7. November der sozialdemokratische Abgeord-

nete Adolf Braun das Finanzprogramm einer scharfen Kritik, wobei er insbesondere den Mangel jeder großen schöpferischen Idee tadelte, wo doch ohne Zuhilfenahme solcher an eine Befriedung der Finanzen der Republik nicht zu denken sei. Wie Reil hob auch Braun energisch die unumgängliche Notwendigkeit der Erfassung der Sachwerte für die Vorbeuge gegen einen unbegrenzten Fall der deutschen Valuta hervor. Nach Schluß der ersten Lesung wurden die Steuerentwürfe dem Steuerausschuß des Reichstags zur Durchberatung übergeben, der sich zum Zweck ihrer möglichst raschen und gründlichen Erledigung in drei Spezialausschüssen gruppierte. Es lag in der Natur der Sache, daß sich der Hauptkampf im 11. Ausschuß abspielte, der sich mit den Steuern auf den Besitz beschäftigte. Zwar begegnete das Brauntweinmonopol allerdings Widerstand von Interessentengruppen, und das gleiche traf bei den meisten Verbrauchssteuern zu. Aber über das Brauntweinmonopol herrschte im Prinzip keine Meinungsverschiedenheit und bei den Verbrauchssteuern zeigten die Parteien der Rechten, da sie nicht in der Regierung liegen, ein viel wärmeres Herz für die Verbraucher, als es ihnen der Fall war. Die Regierungsentwürfe erfüllten da manche Wünsche, für die alle Parteien stimmten. Das Ministerium hatte den Ausschüssen eine Ausrechnung der mutmaßlichen Erträge der neuen und der erhöhten Steuern unterbreitet, wonach in runden Summen einbringen sollten:

1. die Belastung des Reiches 22,65 Milliarden Mark;
2. die Befreiung entsehrlicher Genussmittel (Tabak, Bier, Wein, Branntwein, Zigaretten usw.) 7 Milliarden Mark;
3. die Befreiung des übrigen Verbrauchs (Nahrungsmittel, Kohlensteuer, Stille auf Kaiser, Tee, Kakao, Südkaffee, Salzsteuer, Verkehrsteuern, Zinsteuer und Vermögenssteuern) 4,4 Milliarden Mark, insgesamt rund 16,6 Milliarden Mark.

Bei der Belastung des Reiches waren die Hauptposten: die Einkommensteuer, geschätzt auf 23 Milliarden Mark, die Vermögenssteuer, geschätzt auf 10 Milliarden Mark, die Körperschaftsteuer, geschätzt auf 4 Milliarden Mark, die Kapitalertragsteuer, geschätzt auf 1,5 Milliarden Mark, die Vermögensumschlagsteuer, geschätzt auf 0,7 Milliarden Mark, die Gewerbe-, Grund- usw. Steuern der Länder auf 6 Milliarden Mark.

In der Vermögenssteuer waren die noch nicht ausgerechneten Raten des Reichsnotopfers hineingearbeitet und zwar in Form von Zuschlägen auf die ersten fünfzehn Jahreszahlungen.

Reaktion besonders authentische Erkundigungen eingezogen werden können — nicht wahr, Herr Wajort!

Die „Süddeutsche Zeitung“ am Pranger

Die „Süddeutsche Zeitung“, das deutsche nationale Presseorgan für Württemberg und Baden, bringt folgende Erklärung: „Stark gegen „Süddeutsche Zeitung“ Es ist Herrn Georg Stark in unserer Zeitung (Jahrgang 1919) der Vorwurf gemacht worden, daß er auf politischer und wirtschaftlicher Gebiet Korruption getrieben habe und sich noch andere Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Wir haben diese Vorwürfe gegen Herrn Stark auf Grund von Informationen erhoben, welche wir für zuverlässig hielten. Nachdem das Ermittlungsverfahren gegen Herrn Stark seitens der Staatsanwaltschaft eingestellt ist, nehmen wir die gemachten Vorwürfe mit dem Ausdruck unseres Bedauerns zurück. Längst genug haben die Reichs- und Antikolpsevereine mit dem Namen Stark die politische Verunreinigung betrieben und in dem Zusammenhang auch den Genossen Scheidemann und andere bekannte Sozialdemokraten mit Dred bedorren. Wichtig schämte vor allem die ehemalige „Süddeutsche Zeitung“ über die unmaßstäbliche „Schleiervermittlung“ — in der die deutschen Arbeiter sich in Unwissenheit treiben. Die obige genannte Erklärung der „Süddeutschen Zeitung“ ist deshalb für die Öffentlichkeit besonders wichtig. Sie wird vielleicht das genannte Organ und anderen Funktionären bei der Ausübung des politischen Kampferbens in Zukunft zur Beachtung einer gewissen Mäßigkeit veranlassen. Nur immer langsam voran! Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: In einer Versammlung im Dezember letzten Jahres erwähnte der badische Finanzminister Schäfer, daß den badischen Beamten die Dienstlose A nach der Nachzahlung ausbezahlt werde, die Beamten möchten dies als ein großes Entgegenkommen ihres obersten Leiters ansehen und dies als Belohnung für ihre Dienste. Dieses Verprechen wurde überall freudig begrüßt. Bei den aus Reich übergegangenen Beamten haben die Beamten der Eisenbahn auch ihre A-Raten erhalten. Wie sieht es aber nun mit den 8.100 im Dezember erhalten. Eine Aufschlagszahlung haben auch diese Beamten erhalten, etwas mehr als die Hälfte des ihnen zustehenden Betrages, im Januar. Und nun warten sie Tag für Tag, Woche um Woche auf die endliche Erledigung des Restbetrages. Sind denn diese Beamten so gestellt, daß sie kein Geld brauchen? Die oben erwähnten Beamten haben im Dezember sich mit dem Geld noch etwas kaufen können; und heute? Die maßgebenden Stellen seien auf diesen Liebelstand aufmerksam gemacht und ersucht, den letzteren Beamten doch endlich die Restzahlungen auszugeben, damit sie sich, wenn auch keine der letzten 100 Prozent Mehrzahlungen, doch noch vor der bittersten Not bewahren können, bevor die angekündigte große Aufbesserung im April kommt. Wie man Verhandlungen des Ministeriums zu umgehen versucht. Aus Danienich wird uns geschrieben: In letzter Zeit sind bei den Verfertigungen von Geldscheinen die Fehler ins Unermessliche in die Höhe gegangen. Dadurch wurde die Verfertigung mit Recht sehr unruhig und schritt zur Stilllegung. Das Ministerium des Innern verbot deshalb mit sofortiger Wirkung die Verfertigung von Geldscheinen. Wie man weiß, ist man nun, um das Verbot umgehen zu können, einfach herumgegangen und hat den Aufschlagspreis, den man schon zur Verfertigung dieses Geldes im Handtuch festgelegt hatte, auf die gleiche Höhe gesetzt, wie dieses Geld bei den letzten Verfertigungen der Dats kommt. — Und ich will doch schließ! — aber alles nicht totentföhl. Die Tante verteilte mit Vorwitz: „Schönste, ich will doch schließ!“ Da tänste ein Steinlein mit unterirdischen Klängen heranzu. „So geht halt in die erste Stock!“ womit Tante Mine aus dem Feld geschlagen war. Einmal kam aber doch der Dats an die vertriebene Tante, und da lehte es Prügel, die ersten. Die Natur das Hofisches, mit seinem klugen Kopf überständig, daß es verdienen werden, schmeichelnd hin, aber der Hof auf das Hofier, und die Hofisches müdlicher wuchs. Verloren, worfara, oder gelegentlich doch wieder frisch und ungezogen, unmanierlich wie ein Gassenhund, anders kannte man die „Meine Wahn“ nicht im Innitit. Unmäßig gewöhnte man sich wohl an sie, das heißt, man überließ sie. Keines der Mädchen machte sich etwas aus ihr, aber ging mit ihr nach Hause, in der Dats warteten sie ihr kaum ein paar Worte zu. Da war nur ein großes plumpes, ungeschöftes Ding vom Lande mit wasserblauen Augen und einem Gesicht wie aus Blei, stofflich gemacht, das fühlte sich in seinem kumpfen Orange zum Hofischen gepaart. Es war fast ebenso gemalt wie die „Meine Wahn“, war vorwärts, unruhig und wurde auch abstrichen. Es kam von einer Landhauke und alles, was es hörte, waren ihm häßliche Dörfer. Abgeden trug es auch noch ein kleines Krinoline wie das Hofische und dazu stets ein weißes breites ediges Halsstücklein, womit es von Anfang an der Welt aller besseren Mädchen war. Da es Mina tief, brachten ihm die Kinder, die stets erbaumungslos trefflicher und gramlos sind, den Spinnzweigen „Krinoline“ auf, und es verlor sich in selber, daß die Kriminoline und das Hofische zusammengehörten und eine oder mehrere Stufen tiefer standen als sie selbst. Die Kriminoline wurde von ihrem Herrn Onkel ein armer Junstitut gestiftet. Da der Herr Onkel aber nur ein armer Verfertiger war, der sich um die Waife angenommen, und sein Defekt, geistlicher Rat oder etwa ein hübscher junger unentgeltlich, da sie noch dazu auf Füßchen hin einige Stunden unentgeltlich bekam, machte man im Hofier durchaus nicht etwa so viel Federlesens mit ihr, wie man es mit der Waife des Hofisches tat, und als später der alte Verfertiger starb und die Waife melde, der das Schulgeld hätte weiter bezahlen können, wurde die Mine sofort ohne die Klümpchen vor die Türe gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt

Geschichtskalender

13. März. 1822 *Der Dichter Moritz v. Strachwitz im Peterwitz. — 1920 Knapp und Wittich-Puffig in Berlin. — 1921 Landtagswahlen in Mecklenburg.

Karlsruher Parteineuigkeiten

Hauptversammlung des Sozialdemokratischen Vereins
Die Fortsetzung der Versammlung vom 22. Februar findet am Mittwoch abends 8 Uhr im „Elefanten“ statt. Zweck der Versammlung ist die Wahl des Vorstandes und die Festsetzung der Beiträge. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung wird erwartet.

Die Fleischpreise in Karlsruhe und anderswärts

Die Fleischpreise klettern in Baden immer weiter in die Höhe. Der milderbemittelten Bevölkerung wird es zur Unmöglichkeit, sich ein Pfündchen Fleisch oder ein Stückchen Wurst zu kaufen. Der Arbeiter und kleine Beamte erhält unter diesen elenden Umständen noch weniger Fleisch als zur Zeit der Zwangswirtschaft, trotzdem wir doch in dem so viel gepriesenen Paradies der freien Wirtschaft leben. Am schlimmsten sind natürlich die Sozialrentner daran, deren Rente es ihnen durch die Teuerung nicht erlaubt, auch nur das kleinste Quantum von der schlechtesten Qualität Fleisch oder Wurst kaufen zu können. Das unter diesen himmelstreichenden Umständen ein Konsumrückgang zu verzeichnen ist, gibt selbst die Karlsruher Wegzehrung zu. Die Preiserhöhung selbst führt sie auf die zu hohen Viehpreise zurück, die sogar bis zu 19 M pro Pfund Lebendgewicht betragen.

Wir haben es in Karlsruhe also mit exorbitant hohen Fleischpreisen zu tun. Da ist es doch interessant zu erfahren, wie hoch die Fleischpreise in anderen Großstädten sind. Wie es in unserer Reichshauptstadt Berlin damit aussieht, ersehen wir aus einem Inserat eines Warenhauses im „Berliner Tageblatt“, wo die Firma wie folgt inseriert: Kalbskamm und Brust 14 M, Kalbskeule 16 M, Schweinebauch und Blatt 22 M, Schinken 22 M, Suppenfleisch 16 M, Leberwurst 2 Pfund-Dose 13,25 M, frische Eier 3,30 M, Käse 19 M das Pfund.

Auch im bevölkerungsreichen und industriereichen Sachsen scheint es noch besser bestellt zu sein wie in Baden. So offerieren in der „Chemnitzer Volksstimme“ mehrere Fleischereimeister von Chemnitz ihr Frischfleisch zu nachstehenden Preisen: Rindfleisch 16—20 M, Kalbfleisch 15 M, Schweinefleisch 18—20 M, Dosenfleisch 16—20 M und Kalbfleisch sogar 15 M (alle Stücke).

Man sieht aus diesen Preisen, daß Karlsruhe ein elendes Fleckchen ist und daß die Lebendgewichtpreise bei uns höher sind als zum Teil die Verkaufspreise von Frischfleisch in Berlin und Chemnitz. Und dabei hat man in gewissen Kreisen bei der Ortsklasseneinteilung lange darüber beraten, ob Karlsruhe in Ortsklasse A kommen soll oder nicht. Auch die Löhne und Gehälter der Karlsruher Arbeiter und Angestellten entsprechen nicht denjenigen der Berliner und Chemnitzer. Recht ungünstig wirken die hohen Preise auch auf die U n g e b u n g von Karlsruhe, wo die gleich hohen Summen verlangt werden, aber die betreffenden Orte in eine niedere Ortsklasse eingereiht sind. Auffällig ist ferner der niedere Preis für Eier in Berlin, der für frische Eier 3,30 M beträgt, während a. B. auf der Gorbz und in anderen reinen Bauerndörfern noch 4 M für das Stück bezahlt werden muß.

Ja, wir dürfen uns in Karlsruhe etwas einbilden, denn wir werden von den Wucherern und Volkssauspöcklern am meisten heimgeleitet.

Keine Einigung in der Milchpreisfrage

Von landwirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Die am vergangenen Mittwoch auf dem Rathaus in Karlsruhe stattgefundene Besprechung zwischen der Stadtgemeinde Karlsruhe und dem Erzeugergemeinde des Bezirks Karlsruhe-Land zwecks Vereinbarung neuer Milchpreise führte trotz 3½-stündiger Debatte zu keiner Einigung. Die beiden Parteien waren sich bis auf 90 Pfennig Unterschied nahegekommen. Aus dem ältesten Abdruck der Verhandlung durch die Vertreter der Stadt mußten die Erzeuger entnehmen, daß kein großer Wert darauf gelegt wurde, auf dem Verhandlungswege eine Einigung in der Milchpreisfrage für Karlsruhe-Land zu erzielen. Den Erzeugern steht nunmehr noch der Weg offen, durch das verteilte beim geprüften vorgelegene Schiedsgericht eine Entscheidung herbeizuführen.

Diese Mitteilung einer landwirtschaftlichen Organisation ist ein Musterbeispiel dafür, wie „es gemacht wird“, um die Öffentlichkeit irre zu führen. Alle Schuld wird kurzerhand auf die Vertreter der Stadt geschoben, es wird hingestellt, als ob die Herren Landwirte das Entgegenkommen selber gemessen wären. Wir erlauben nun aber die Stelle, die uns obige Meldung zuschickte, uns doch auch mitzuteilen, was die Landwirte verlangt hatten und was die Stadt dagegen bewilligen wollte. Darauf kommt es doch an. Erst, wenn mitgeteilt wird, welche Preise verlangt wurden und welche bewilligt werden sollten, kann man von einem mangelnden Entgegenkommen auf der einen oder auf der andern Seite sprechen. Wir vermuten aber, daß die landwirtschaftliche Stelle, die uns obige Meldung sandte, allen Anlaß hat, hierüber sich nicht so rasch und so laut zu äußern. — In Durlach und in Offenburg beträgt der vereinbarte Milchpreis 4,50 M! —

Zur Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise

Schreibt uns ein Arbeiter aus Gagsfeld: Wie aus den Tagesgeboten ersichtlich ist, wird ab 16. März der Tarif der städtischen Straßenbahn erhöht, und zwar derart, daß a. V. ein Pfändchen mit 12 Fahrscheinen bis zu 5 Teilscheinen 20 M kostet. Da nun die Strecke Gagsfeld-Lokalbahnhof bezw. Marktplatz in Teilscheinen eingeteilt ist, so wird durch diese Maßnahme die übergroße Mehrheit der Arbeiterklasse in ungeschickter Weise belastet. Die diese Strecke benutzende Arbeiterklasse ist meistens in der Dittstadt, hauptsächlich bei Gaid u. Neu und Wolff u. Sohn beschäftigt, so daß für diese Leute die volle Ausnützung der Fahrscheine bis zu 5 Teilscheinen das ganze Jahr hindurch nicht in Betracht kommt, da dieselben hauptsächlich zum Durlacher Tor ein- und aussteigen. Wir möchten nun dem Stadtrat, auch im Interesse der Rentabilität dieser Strecke, vorschlagen, für die Strecke Gagsfeld-Durlacher Tor Fahrscheine bis zu 2 Teilscheinen mit 12 Fahrscheinen auszugeben. Läßt der Stadtrat in dieser Hinsicht keine Veränderung eintreten und geht er sich so wird dies die Folge haben, daß die große Mehrheit den Weg, der a. V. zu Gaid u. Neu in 25 Minuten zurückgelegt werden kann, zu Fuß zurücklegt. Wir verlangen nichts Unbilliges und sind uns auch be-

wußt, daß in Anbetracht der gestiegenen Löhnen eine Erhöhung der Tarife leider nicht zu umgehen ist, aber Fahrscheine bis zu 5 Teilscheinen für 20 M, welche die Arbeiter das ganze Jahr nicht voll ausnützen können, sind im Verhältnis zur kurzen Strecke, die sie wirklich befahren, entschieden zu teuer. Wir erlauben daher verehrl. Stadtrat, in eine ernste Prüfung dieser Angelegenheit einzutreten. Wir sind der festen Überzeugung, daß die Stadt bei Teuerung der Löhne in 2 Teilscheinen mit entsprechendem Preis mehr einnimmt, als bei der Ausgabe von Pfändchen von 20 M, die die Arbeiter nicht ausnützen können.

Betriebsräte-Kurze

*f. Allen Teilnehmern der Betriebsräte-Kurze zur Kenntnis, daß der 2. Halbjahr am Mittwoch, 15. März, abends 5 Uhr und 308 Uhr seinen Anfang nimmt. In der Stunde von 5—7 Uhr wird Gewerkschaftssekretär Hof über „Tarif- und Einstufungsfragen“, in den Stunden von 7—8 Uhr Arbeitersekretär Erb über „Sozialversicherung und Gewerbehygiene“ sprechen. Die Kurze finden die bisher Wittwochs und Donnerstags in der Volkshochschule statt.

Mitteilungen aus der letzten Stadtratssitzung

Erklärung des Bürgerausschusses. An die Stelle des verstorbenen Stadtratsmitgliedes Franz Sturm tritt nach den gesetzlichen Bestimmungen Handelslehrer Konstantin Krässig (Btr.).
Erklärung von Gelände für Industriezwecke. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu nachgefragt, daß der durch Gemeindefestsetzung vom 9. Dezember 1921 für die Errichtung des städt. Geländes bei dem Anwesen der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe — an der Durlacher Straße — zur industriellen Verwertung bewilligte Anlehenkredit von 8 692 000 M erhöht wird.

Geländetausch. Die Stadt tauscht mit der „Majolika-Manufaktur, Kunstkeramische Werkstätten G. m. b. H.“ in Karlsruhe 70 000 m ihres vorerwähnten Industriezweckes gegen das sogen. Rennwiesengelände — östlich der Fildinger Allee — im Gesamtlächenmaß von 347 120 Quadratmeter, wozu gleichfalls die Zustimmung des Bürgerausschusses beantragt wird.

Durchführung des Fortbildungsauftrages vom 19. Juli 1918. Auf Antrag des Volkshochschulrektors und der städt. Schulkommission beschließt der Stadtrat mit Wirkung vom Beginn des Schuljahres 1922/23 gleichzeitig mit der Einführung der geschiedenen besprochenen Dauer des Fortbildungsauftrages für Fortbildungsaufträge einzuführen und die Stundengebühren sowohl für die Anwesen als auch für die Mädchen auf wöchentlich 8 Stunden + 1 Stunde Religion + 1 Stunde Turnen festzusetzen.

Verkaufsstellen für das Gaswerk. Für das Gaswerk Karlsruhe aufkaufen und dann mit demselben nach Mannheim ziehen, um dort höhere Preise einzulassen, als hier zugestanden, Herr Gehl, wohnhaft in Mannheim, genannt wurde. Der genannte Herr Gehl hat uns dann eine Verzichtserklärung gegeben, in der er bekennt, niemals Gemüße nach Mannheim verziehen zu haben. Unser Gemüßmann, der erst in den letzten Tagen die Verzichtserklärung des Herrn Gehl zu Gesicht bekommen, äußert sich nun wie folgt:

Wo bleibt das Gemüse

Unter dieser Ueberschrift brachten wir kürzlich einen Bericht, in dem aus einer derartigen, die Gemüße an der Peripherie Karlsruhes aufkaufen und dann mit demselben nach Mannheim ziehen, um dort höhere Preise einzulassen, als hier zugestanden, Herr Gehl, wohnhaft in Mannheim, genannt wurde. Der genannte Herr Gehl hat uns dann eine Verzichtserklärung gegeben, in der er bekennt, niemals Gemüße nach Mannheim verziehen zu haben. Unser Gemüßmann, der erst in den letzten Tagen die Verzichtserklärung des Herrn Gehl zu Gesicht bekommen, äußert sich nun wie folgt:

Es ist eine schließende Tatsache, daß verzeihbare Bürger hier in der Umgegend aufgekauft Gemüße nach Mannheim verschoben haben. Während sich einige dieser Händler damit begnügten, 1—2 Zentner nach Mannheim zu bringen, hat Herr Gehl seine Frau mit 5 Zentner Feldsalat nach Mannheim geschickt, während er einen kleinen Rest Spinat u. a. Gemüse hier in Karlsruhe absetzte. So liegt der Sachverhalt! Im allgemeinen können wir mit dem Ergebnis, das der Artikel auslieferte, zufrieden sein. Wie uns von zuständiger Seite berichtet wird, ist die Zufuhr nach hier eine bessere geworden und das Verschleppen nach Mannheim hat merklich nachgelassen. Die angebliche Maßnahme der Arbeiter hat ihre Wirkung nicht verfehlt, was aus folgendem Ausspruch entnommen werden kann, den ein Durlacher Händler machte: „Ich fahre nicht mehr nach Mannheim, man hat uns angebrocht, die Knochen zusammenzuschlagen.“ Mit der Anbrochung des Faustrechtes sollte man allerdings nicht verfahren, Miststände zu beseitigen. Es muß ein Weg gefunden werden, auf Grund gemeinsamer Verständigung zwischen Stadt und Land, daß jeder ein Interesse daran hat, überflüssige Nahrungsmittel auf direktem Wege den Großhändlern zuzuführen. Deswegen, Arbeiter und Gesamtverbraucher, Augen auf und stark beobachtet, was geschieht wird. Im übrigen bleibt unser Gemüßmann dabei, daß Herr Gehl seine Frau mit 5 Zentner Feldsalat nach Mannheim geschickt hat. Zeugen für diesen Vorgang stehen zur Verfügung.

* Ein Freiheitskämpfer von 1848 gestorben. Im hohen Alter von nahezu 90 Jahren ist der bekannte Arzt Dr. med. A. Riffel gestorben. Neben seiner ärztlichen Tätigkeit hielt der Verbliebene noch Vorlesungen über Hygiene an der Techn. Hochschule, an der er der älteste Dozent war. Der Verstorbene erkrankte in Karlsruhe das Licht der Welt und in den Freiheitskämpfern 1848/49 schloß sich der von freirechtlichem Landbrand angeführte den Freiheitskämpfern an. Er wurde jedoch bei den Kämpfen in Stuttgart von den Preußen gefangen genommen und nach der Festung Magatz gebracht. Nach der Freilassung widmete er sich dem Medizin-Studium und übte sodann seine Praxis bis in die allerletzten Tage aus.

* Bürgerausschuhung. Am Mittwoch, 20. März, findet wiederum eine Bürgerausschuhung statt.
* Maßnahmen gegen Wohnungsmangel. Der Stadtrat hat beschlossen, das westliche Mannschafhaus der ehem. Artillerie-Kaserne an der Poststraße zu Notwohnungen auszubauen. Der Gesamtanfang von 300 000 M soll aus dem vom Bürgerausschuß bewilligten Kredit für Notwohnungsbauten bestritten werden.

— Keine Bewilligung der Zigaretten! Der Verein der Zigarettenfabrikanten Deutschlands e. V. teilt uns mit, daß die Bewilligung der Zigarettensteuer keine Zigarettensteuer sein kann, weil es nur eine Erhöhung der Steuer ist, die durch Erhöhung des Goldaufgeldes und Verteuerung der Herstellungskosten längt bedingt wurde

* Angestelltenversicherung der Bismarck-Arbeiter. Bismarck-Arbeiter sind nach dem Angestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtig, soweit sie nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Mehrere Beschäftigungsarten sind nicht schreibbar, sondern, sondern Botengänge, Bismarck-Arbeiter, Auftragsarbeiten und ähnliche Arbeiten (Kopier-)Arbeiten nach schriftlicher Vorlage anzusehen. Insbesondere sind folgende Dienstleistungen nicht mechanisch und daher versicherungspflichtig: Aufnahme und Uebertragung von Stenogrammen, mündliche und schriftliche Berichterstattung, Buchführung auch einfacher Art, statistische Arbeiten, Bismarck-Arbeiter, Ausfüllung von Vorbrüden, Registrierarbeiten. Versicherungspflicht besteht auch dann, wenn der übertragene Teil der Dienstleistung mechanischer Art ist, da nur lediglich mit mechanischen Vorrichtungen arbeitende Personen versicherungsfrei sind. Das Vorliegende trifft auch auf die Bismarck-Arbeiter zu, wenn der ihnen zugewiesene Teil der Dienstleistung nicht mechanisch ist. Angestellte besitzen Geschlechts- und bester Alters übersteigt. In Zweifelsfällen erteilen Auskunft: Der Rentenausschuß Berlin in der Angestelltenversicherung, Berlin-Bismarck, Bismarck, Bürgerplatz 2, und Geschäftsstellen der Ortsausschüsse für Angestelltenversicherung und die in einer Reihe von Städten tätigen Bezirksbeamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

(*) Der Männergesangsverein „Concordia“ hielt am Dienstag den 7. März seine diesjährige Generalversammlung ab. Schriftführer Weber erstattete den vorzüglich ausgearbeiteten Jahresbericht, der ein anspruchsvolles Bild über die Tätigkeit des Vereins bot. Die „Concordia“ hat im verflossenen Jahre in der Aufwärtsentwicklung erhebliche Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl hat 1000 bereits überschritten. Der Männerchor zählt 292 Sänger. Der Redner Otto Lorenz erstattete den Jahresbericht, der bewies, daß sich die Finanzverwaltung in besten Händen befindet. Bei der Rechnungsabnahme wurde sehr beachtet, daß der hochverdiente 1. Präsident Konrad Schwarz infolge anderweitiger Anspannung seine Amt nicht mehr annehmen. Als Nachfolger wurde Vermittlungsinspektor Carl Gehlen einstimmig gewählt. Sämtliche übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Herr Schwarz dankte. Vizepräsident Emil Wolf feierte die Verdienste des Chormeisters Lehner in beredten Worten. Nach Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten war die Tagesordnung erledigt und Ehrenpräsident Schwarz schloß die sehr harmonisch verlaufene Jahresversammlung.

Vortrag. Am Mittwoch, 15. März, abends 8 Uhr, sprach Herr Dr. phil. et jur. Karl Scherz aus Stuttgart im Saal des Waldstraßen 8 (ehem. Cafe Hildebrand) über „Deutsche und westliche Kulturimpulse und die Aufgaben Mitteleuropas“. Der Eintritt ist frei. (S. Anzeige.)

* Unfallfälle. Am 11. März d. J., nachmittags um halb 7 Uhr, ereignete ein 4 Jahre altes Mädchen in der Sternbergstraße das Unglück, sich in den Straßenbahnwagen zu stellen und stürzte auf die Straße. Der Wagen fuhr über sie hinweg und brachte sie in einen schweren Zustand. Der Unfall wurde von der Polizei beobachtet. Am 11. d. M. vormittags zwischen 8 und 9 Uhr ereignete ein verheirateter Arbeiter in der Mannheimerbergstraße einen epileptischen Anfall und fiel so unglücklich auf eine Eisenbahn, daß er eine Querschnittsfraktur erlitt. Der Anfall wurde durch einen Krankenwagen nach dem Stadt Krankenhaus verbracht.

* Selbstmörderverhaftung. In der Nacht vom 12. März d. J. gegen 2 Uhr verjuchte sich die Ehefrau eines Kraftwagenführers hier in ihrer Wohnung nach vorausgegangenem Familienstreit durch Ertrinken einer scharfen Flüssigkeit zu vergiften. Die Frau wurde mittels Autos nach dem Stadt Krankenhaus verbracht.

* Korbverletzung. Am 11. d. M. abends 10½ Uhr wurde ein lediger Tagelöhner von einem verheirateten Fabrikarbeiter nach vorausgegangenem Wortwechsel in einer Wirtschaft in der Stadtbl. Mühlstraße so heftig auf den Boden geworfen, daß er bewußtlos liegen blieb. Im Krankenhaus überführt, erlangte der Verletzte auch nach Umlauf einer Stunde das Bewußtsein noch nicht.

Valuta-Bericht vom 11. März

Die Parz notierte heute in der Schweiz zu 1 Fr. 100 Mark. Zahlung Holland notierte etwa 96,55 M. per holl. Guld. Schweiz notierte etwa 49,85 M. per Schw. Fr. England notierte etwa 111,6 M. per Pfd. Sterk. Frankreich notierte etwa 23,00 M. per frz. Fr. Neuzer notierte etwa 256 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 13. März
Vorhersage der Witterung: Ziemlich heiter, doch zeitweise bewölkt, trocken, mäßig kühl.

Wasserstand des Rheins

Schiffertel 165, gef. 5; Rehl 208, gef. 23; Nagau 458, gef. 11; Mannheim 884, gef. 6 Zentimeter.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. Fridtj. Pallmer von hier, Revolverarbeiter hier, mit Anna Wagemann von hier. Friedrich Viehbrücker von hier, Eisen-Sekt. hier, mit Maria Walzer von hier. August Wöhrner von Dillweishausen, Hilfsarb. hier, mit Karoline Klotz von Berlin. Otto Link von Waldbrunn, Gerbenmeister hier, mit Anna Seifried von hier. Leo Wilmachmeister in Rehl, mit Anna Seifried von hier. Leo Wilmachmeister in Rehl, mit Anna Seifried von hier. Karl Seifried von hier, Wagenführer hier, mit Frieda Brenner von hier. Wilhelm Steinbach von hier, Tischl. Schlosser hier, mit Emma Seifried von hier. Hans Leopold von Stuttgart, Ober-Sekt. Albin hier, mit Frieda Weller von hier. Johann Treibenbach von Rehl, hausein, Kol.-Wachmstr. hier, mit Anna Heintzel von hier. Friedrich Bod von Herrenberg, Hilfsarb. hier, mit Margarete Schmalde von Würzburg. August Goldschmidt von hier, Schneidermeister hier, mit Johanna Schach von Würzburg. Karl Seifried von hier, Zundmeister, Kol.-Wachmstr. hier, mit Leopoldine Bial von hier. Adolph Seifried, am 76 Jahre, Ehefrau von hier, Karl Seifried, am 76 Jahre, Ehefrau von hier. Friedrich Seifried, am 76 Jahre, Ehefrau von hier. Sebastian Kößel, Privatmann. Sofie Kößel, am 76 Jahre, Ehefrau von Hermann Kößel, Schuhmachermeister. Dr. Alexander Riffel, Wimer, prof. Art. Professor, am 76 Jahre.

Beerligungszeit und Trauerhaus erwachsener Verlebte. Montag, den 13. März 1922: 1/2 2 Uhr: Ripp Adolf, Schneidermeister, Karlsruhe. 2/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 8. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 9. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 10. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 11. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 12. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 13. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 14. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 15. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 16. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 17. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 18. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 19. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 20. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 21. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 22. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 23. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 24. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 25. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 26. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 27. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 28. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 29. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 30. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 31. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 1. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 2. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 3. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 4. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 5. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 6. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt. 7. 3/2 2 Uhr: Rehl, Carl, Eisen-Sekt.

